

LESEPROBE



© Pinguin: Janith Priyasanka | Shutterstock
© Hintergrund: Mihai_Andritou | Shutterstock

Morde wie gemalt.

Nicolai Tegeler & Valeska Réon

Masterpiece

»Wenn Schatten auferstehen«
Das kunstvolle Morden geht weiter.

Hochspannung pur erwartet Sie bei der
Fortsetzung von »Natural Red #4«.





Nicolai Tegeler

ist ein vielseitig talentierter Schauspieler, Drehbuchautor, Produzent, Filmemacher und Hörbuchsprecher mit einer besonderen Gabe für dramatische Inszenierungen. Seine Leidenschaft für die Bühne und die Leinwand prägt seine Karriere, die 2018 einen Höhepunkt erreichte, als er den ›Jedermann‹ nach Potsdam brachte. Sein mehrfach preisgekröntes Stasi-Drama ›Zu den Sternen‹ fand besonders beim amerikanischen Publikum großen Anklang.

Valeska Réon

wuchs in der Nähe von Bonn und in Renesse auf. Sie bringt einen reichen Erfahrungsschatz aus unterschiedlichsten Berufen mit. Ihre Projekte zeugen von ihrem Engagement für die Einzigartigkeit jedes Menschen und einem authentischen Lebensstil. Ihr literarisches Schaffen umfasst eine breite Palette von Genres, darunter Ratgeber, Krimis und Historienromane.

Das dynamische Duo traf sich auf Instagram und entdeckte rasch eine gemeinsame kreative Wellenlänge. **NATURAL RED-4** war ihr erstes gemeinsames Buch. **MASTERPIECE** ist die Fortsetzung der erfolgreichen Krimi-Reihe, die im pinguletta Verlag erscheint.

NICOLAI TEGELER
VALESKA RÉON

MASTER PIECE



Wenn Schatten auferstehen

KRIMINALROMAN



Buch: ISBN 978-3-948063-57-3

E-Book: ISBN 978-3-948063-58-0

Copyright © 2025 by Nicolai Tegeler & Valeska Réon

© 2025 pinguletta® Verlag, Keltern

Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche – auch auszugsweise – Verwertungen nur mit Zustimmung des Verlags. Die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ist ausdrücklich verboten.

Cover Artwork: © Helmut Speer | pinguletta Verlag

Layout: © Helmut Speer | pinguletta Verlag

Foto »Staple Street, New York«: © Mihai_Andritoiu/shutterstock

Foto »A man lie down«: © Stefano Buttafoco/shutterstock

Grafik im Buch »cross in the cementery«: © javarman/shutterstock

Grafik »Rote Wandkratzer«: © RonnyKratif/shutterstock

Produktion: Helmut Speer | pinguletta Verlag

Hersteller: pinguletta Verlag

Durlacher Str. 32, 75210 Keltern, Germany

Tel. +49 7236 932471

www.pinguletta-verlag.de

Fragen zur Produktsicherheit: verlag@pinguletta.de



PROLOG

Enttäuschte Liebe hinterlässt einen tiefen, nachhaltigen Schmerz. Doch wie gehen wir mit erweckten und nicht erfüllten Sehnsüchten um? Wie können wir dafür sorgen, dass die Liebe zu einem anderen Menschen einfach aufhört, bevor wir daran zugrunde gehen?

Noch immer suche ich nach Antworten, doch im Labyrinth meiner Gedanken habe ich die ursprünglichen Fragen verloren.

Das Leben gleicht einem stürmischen Fluss, der uns ohne Vorwarnung in seine Strudel zieht. Es gibt Wunden, die, einmal geschlagen, niemals heilen.

Um sie erträglicher zu machen, greife ich zu Methoden, die jenseits der Grenzen von Konvention und Legalität liegen.



*»Wenn wir nicht mehr in der Lage sind,
die Situation zu ändern,
besteht die Herausforderung darin,
uns selbst zu ändern.«*

KAPITEL EINS

Maastricht, 30. Januar 1980

Jeden Morgen fühlte er sich wie ein Schiffbrüchiger, der an den Strand seines eigenen Lebens gespült wurde. Stijn schlug die Augen auf und musste kurz überlegen, was geschehen war. Er fasste neben sich ins Bett – doch dort lag niemand.

Sein Unterbewusstsein versuchte im Schlaf immer wieder, es zu verdrängen, doch da fiel es ihm ein: Tessa, die Liebe seines Lebens, war vor einigen Monaten ausgezogen und lebte jetzt in Amsterdam. *Wie bekomme ich sie zurück?*, fragte er sich und zwang sich dazu, aufzustehen.

Noch auf dem Weg ins Badezimmer klang diese Frage in ihm nach, und unter dem warmen Duschstrahl fielen ihm mehrere mögliche Antworten darauf ein. Jede für sich war vielsagend und interessant.

Wie viele Fragen verbargen sich hinter einer Antwort?

Er spülte den Schaum ab und trocknete sich ab, um dann seinem Spiegelbild zuzuflüstern: »Warum passiert das eigentlich immer mir?«

Ohne gefrühstückt zu haben, verließ Stijn das Haus, draußen war es noch dunkel. Er schaute nach oben, in Maastricht

schneite es schon seit Tagen aus einem tiefgrauen Himmel – nichts hätte seinen Gemütszustand besser widerspiegeln können. Er stieg in seinen VW-Porsche, der mit seinem knalligen Orange weder in die winterliche Tristesse noch zu der in seinem Herzen passen wollte. Er ließ sich auf den Sitz fallen und drehte gedankenverloren das Autoradio an, und Earth, Wind & Fire intonierten gerade: ›... *after the love has gone* ...‹

»Das darf doch nicht wahr sein!«, entfuhr es Stijn, sein Autoradio schien immer zu wissen, wie er sich gerade fühlte. Er dachte an die Anfänge seiner Beziehung zu Tessa zurück. Sie hatten oft aus Spaß gewettet, ob nun gerade der Song gespielt wurde, der ihr damaliges Glück widerspiegelte. Wahrscheinlich war es aber auch nur purer Zufall gewesen, oder er hatte etwas hineininterpretiert, das es gar nicht gab. Als hätte jemand auf einen Zeitlupe-Knopf gedrückt, liefen einzelne Bilder ihrer gemeinsamen Zeit vor seinem inneren Auge ab und reihten sich langsam chronologisch aneinander, wobei er jetzt erst merkte, wie sehr sich jedes davon intensiv in sein Gedächtnis eingebrannt hatte.

Tessa war so herrlich unkompliziert gewesen, was ihn, je mehr er über ihre Kindheit erfuhr, sehr erstaunte. Ihre Eltern Aaron und Rebecca waren Juden gewesen, und als abzusehen war, dass die jüdische Bevölkerung unter der Nazibesatzung immer mehr zu leiden hatte, war Tessa zur Schwester ihrer Mutter nach Malmö gekommen. Als ihr Onkel Olov sie sexuell belästigte, hatte sie sich ihrer

Religionslehrerin, der Franziskanernonne Schwester Cecilia, anvertraut, die ihr die Flucht in ihr Kloster nach Falkenburg in der Nähe von Maastricht ermöglichte. Dort merkte Tessa jedoch sehr schnell, dass ihre Berufung woanders lag und sie war zu Cecílias Schwester nach Amsterdam gezogen, wo sie Kunstgeschichte und Philosophie studierte. Dort lernte sie ihren Mann kennen, der sie jedoch – hochschwanger – eine Treppe hinunterstieß, woraufhin sie ihr Kind verlor.

So war sie wieder nach Maastricht gekommen, um als Assistentin des Museumsdirektors Egbert Weeber zu arbeiten. Als dann das erste Opfer des Bibelkillers auftauchte, nackt an ein Kreuz genagelt und mit Batrachotoxin vergiftet, das in Cochenillefarbe eingerührt worden war, um damit an der Leiche ein Kunsthappening in Szene zu setzen, war Tessa die Einzige gewesen, die ihm etwas über diese blutrote Farbe hatte erzählen können.

Es hatte auf Anhieb gefunkt zwischen ihnen, und seitdem waren sie zusammen gewesen. Stijn hatte durch sie festgestellt, dass sein Kummer wegen der Trennung von seiner Frau Famke im Vergleich zu Tessas Problemen unbedeutend war. Sie waren sich von Anfang an vertraut gewesen, hatten keinerlei Geheimnisse voreinander, und binnen kurzer Zeit war sein Lachen zurückgekehrt. »Du bist wieder ganz der Alte«, hatte seine Mutter Mareike bemerkt, die Tessa direkt in ihr Herz geschlossen hatte.

Ein warmes Gefühl durchflutete Stijn, während er zurück an die Zeit dachte, in denen er und Tessa unzertrennlich

gewesen waren. Hand in Hand waren sie durchs Leben gegangen, ihr Lachen verlor sich im endlosen Blau des Himmels. Es waren Momente der Leichtigkeit und Unbeschwertheit, die nun, in seiner Erinnerung, einen bittersüßen Nachgeschmack hinterließen. Eines Tages war sie einfach ausgezogen, da sie ein Jobangebot aus Amsterdam angenommen hatte, ohne mit ihm darüber gesprochen zu haben.

Nachdem sie weg war, dachte er an einen Satz, den sie in ihrer ersten gemeinsamen Nacht zu ihm gesagt hatte: »Du bist zurzeit der einzige Mensch, der mir das Gefühl gibt, nicht allein auf diesem Planeten zu sein.«

Dadurch, dass Tessa nach außen hin immer so fröhlich und unbekümmert wirkte, hatte er übersehen, dass hinter diesem harmlos klingenden Satz ihre gesamte Lebenstragödie stand. Sie war immer allein gelassen worden und suchte verzweifelt den Menschen, der mit ihr in trauter Zweisamkeit leben und ihr Liebe schenken wollte.

Durch die Serie von Banküberfällen in Maastricht und Umgebung, für deren Aufklärung er der Leiter einer Sonderkommission gewesen war, kam er oftmals erst spät in der Nacht nach Hause, wenn Tessa schon schlief. Und da er auch an den Wochenenden arbeiten musste, unternahmen sie bald gar nichts mehr zusammen.

Der Rest des herzerreißenden Songs drang aus dem Radio. Er schaltete es aus.

Stijn fuhr durch die noch unbelebten Straßen von Maastricht, und beim Blick auf die Uhr im Armaturenbrett zuckte er

zusammen: Es war noch keine halb sieben an diesem Morgen.

Wenig später saß er ganz allein in seinem Büro im ›Betonklotz‹, wie er das Polizeipräsidium nannte. Er mochte das Gebäude nicht besonders, das alte Präsidium im Generaalshuis mit Blick auf zwei schöne alte Kirchen war viel schöner gewesen. Er kochte sich einen starken Kaffee. Seit Tessa ihn verlassen hatte, schlief er wieder so schlecht wie damals nach der Trennung von Famke und war morgens wie gerädert. Seine Exfrau war mittlerweile eine weltberühmte Schauspielerin geworden – und sein ganz persönlicher Albtraum. Als er sie mit seinem besten Freund Piet im Bett erwischt hatte, war dies nur der Auftakt zu einer ganzen Reihe von Tiefschlägen gewesen.

Auf einer Party bei Freunden hatte Famke einen italienischen Filmregisseur kennengelernt, Stijn hatte zuerst gar nicht mitbekommen, was dort vor sich gegangen war. Auf dem Nachhauseweg meinte er dann: »Du hast da einen Saucenfleck auf deinem Kleid«, woraufhin sie mit eisiger Stimme verkündete: »Ist nicht schlimm, ich kaufe mir einfach ein neues. Alles im Leben ist ersetzbar.«

Erst als sie dann auf Anhieb ohne jegliche Vorerfahrungen die weibliche Nebenrolle im Film ›*Madonna e Puttana*‹ des besagten Regisseurs bekam – ein Filmtitel, der einem bösen Omen gleichkam –, verstand Stijn, was an jenem Abend auf der Party wirklich passiert war.

Wenn er auch erleichtert gewesen war, als sie aus

seinem Leben verschwunden war, so fühlte er sich doch wie auf null gestellt.

Tessa hatte all diese tiefen Wunden heilen lassen, es schien, als ob er die Frau, nach der er immer suchte, endlich gefunden hatte. Doch dann hatte sie das Angebot bekommen, ans Amsterdamer Rijksmuseum zurückzukehren, und zu seiner großen Überraschung hatte sie es angenommen, ohne auch nur einmal überlegen zu müssen. Zum Abschied hatte sie etwas von ›Beziehungspause‹ gesagt, er stand aber so unter Schock, weil sie tatsächlich nach Amsterdam zog, dass er kaum in der Lage gewesen war, richtig zuzuhören.

Danach war ihm mehr und mehr klar geworden, dass das Leben schrecklichen Wechselfällen unterworfen war – dass es heiter und warm und im nächsten Moment traurig und eiskalt sein konnte und man nie wusste, welcher Blitzstrahl des Schicksals einen treffen würde. Das Leben war wie eine Kerze im Wind – nichts hatte ewig Bestand.

Seine Mutter Mareike, die damals heilfroh gewesen war, die von ihr zutiefst verhasste Famke losgeworden zu sein und die liebe und sensible Tessa ›vom Schicksal geschenkt zu bekommen‹, wie sie es ausdrückte, hatte ihm nach der Trennung die Hölle heiß gemacht und die Schuld daran gegeben – was zu einem großen Teil sicherlich den Tatsachen entsprach.

Als Mareike vor drei Wochen ihren Jugendfreund Willem de Boer geheiratet hatte und Stijn der einzige Hochzeitsgast ohne weibliche Begleitung gewesen war, hatte er sich aus lauter Frust so abgeschossen, dass ein

Cousin und sein Kollege Henk ihn nach Hause bringen mussten.

Doch auch Henk war seit den Morden des ›Bibelkillers‹ vor zwei Jahren nicht mehr derselbe. Bei den Ermittlungen war er der attraktiven Gerichtsmedizinerin Mia de Jong nähergekommen, die genau wie er ›anders‹ war. Henk war Autist und Mia intersexuell, und durch diese Kombination fühlte Henk sich das erste Mal in seinem Leben komplett – wenn er von Mias Schicksal auch erst nach ihrem Verschwinden erfuhr. Doch das war nicht das einzige Geheimnis, das Mia hütete, denn am Ende hatte sie sich als der Bibelkiller entpuppt. Oder besser gesagt: als ein Teil des Duos, dessen andere Hälfte Henks Bruder Milan war.

Mia und Milan kannten sich aus dem Waisenhaus in Maastricht, wo beide missbraucht worden waren. Und als sie sich nach vielen Jahren wiedertrafen, nahm das Unheil seinen Lauf, und sie hatten sich – zugegebenermaßen in einer sehr pressewirksamen Inszenierung – an denen gerächt, die ihnen wehgetan hatten.

Stijn war sich nicht sicher, worunter Henk mehr litt: dass seine große Liebe von jetzt auf gleich verschwunden war oder dass sein Bruder sich als Mörder entpuppt hatte. Wahrscheinlich war es eine Kombination aus beidem, wobei Ersteres sicherlich sehr viel schwerer wog.

Sein Blick fiel auf den Karton unter seinem Schreibtisch. Als damals die Ermittlerwand, an der alle Fotos zu den brutalen und doch so kunstvoll arrangierten Morden des Bibelkillers geklebt hatten, aufgelöst wurde, hatte er

alles in diesen Karton gepackt und – gleich einem Mahnmal – in seinem Büro behalten. *Den könntest du auch bald mal wegräumen*, dachte er bei sich. Mia und Milan waren spurlos verschwunden und würden es wohl auch für immer bleiben.

Wie ihnen das gelingen konnte, war Stijn bis heute ein Rätsel geblieben. Obwohl er Maastricht direkt nach ihrer Flucht hatte absperren lassen, blieben sie unauffindbar, als wären sie vom Erdboden verschluckt worden. Die Suche nach ihnen wurde bis nach Belgien, Deutschland und Österreich ausgeweitet – ohne Erfolg. Wobei er sich nicht nur einmal gefragt hatte, ob Mia in dieser Nacht Milan wirklich hinterhergerannt war oder sich alleine ein neues Leben aufgebaut hatte, wo immer dieses nun auch gerade stattfand.

Der Moment, in dem Mias Gesicht unter dem Imkerhut hervorlugte, würde ihn ewig verfolgen. Es war das erste Mal gewesen, dass er so etwas wie ein ehrliches Gefühl darin erkannt hatte. Keine Wut, wie man es von jemandem erwartet hätte, der bei einem Verbrechen erwischt worden war. Etwas anderes lag in Mias Blick, das Stijn in diesem Moment nicht hatte fassen können. Sie hatte ihm ein Lächeln geschenkt, doch es war leer, ohne jegliche Spur von Hoffnung. Sowohl ihr merkwürdiger Gesichtsausdruck als auch die intimen Geständnisse in ihrem Tagebuch, das er später in ihrem Haus fand, überzeugten Stijn davon, dass Mia der Rolle sowohl der Mörderin als auch der Geliebten Milans müde geworden war.

Die Auflösung des Falls katapultierte ihn nicht nur in eine Beförderung, sondern auch in das Scheinwerferlicht diverser Fernsehsendungen wie ›*Brandpunt*‹, ›*Achter het Nieuws*‹ und ›*Voor de vuist weg*‹. In letzterer hatte der Moderator Willem Duys ihn in die Mangel genommen, weil die beiden Täter ihm entkommen waren, was seinen Triumph an diesem Ermittlungserfolg sehr getrübt hatte.

Doch immerhin hatte er dadurch Tessa kennengelernt. Stijn ließ seinen Blick durch das Fenster in die Ferne schweifen. Tessas Lächeln, warm und aufrichtig, tanzte in seinen Gedanken. Ein leises Seufzen entflohim, während er sich an die Zartheit ihrer Berührung erinnerte, die nun unerreichbar schien. In seinem Inneren brodelte ein Ozean aus Sehnsucht und Bedauern, der gegen die Wände seines Herzens schlug. Tessa ...

Mit achtunddreißig Jahren war er nun wieder alleine.

Henk betrat das Büro und riss ihn unsanft aus seinem Gedankennebel. Im Sommer wurde er achtundzwanzig, und mit seinen blonden Haaren und den tiefblauen Augen war er nach herkömmlichen Maßstäben durchaus als attraktiv zu bezeichnen, doch es umgab ihn immer eine Aura des Unnahbaren – gerade so, als käme er von einem anderen Planeten.

Als er seinerzeit als Aspirant zur Polizei gekommen war, hatte keines der anderen Teams ihn haben wollen, weil sie ihn nicht verstanden und seine Art ungewöhnlich fanden.

Stijn war der Einzige gewesen, der seine Fähigkeiten, die auf seinem Autismus beruhten, erkannt hatte und daher wusste, wie wertvoll das für ihre Ermittlungen war.

So war ihm direkt aufgefallen, dass Henk ein fotografisches Gedächtnis hatte und sich einen Tatort mit allen Details einprägen konnte. Und auch, wenn man hätte meinen können, dass er von seiner Umgebung nichts mitbekam, so saugte er doch alles Gesehene und Gehörte auf wie ein Schwamm, speicherte es in seinem Kopf, um es zuerst einmal zu sortieren, und Stijn dann zu einem späteren Zeitpunkt seine Schlussfolgerungen mitzuteilen. Die, so seltsam sie sich auch anhören mochten, immer auf den Punkt genau zutreffend waren und zur Lösung ihrer Fälle maßgeblich beitrugen.

»Guten Morgen, Henk«, begrüßte er seinen Kollegen.
»Konntest du auch nicht mehr schlafen?«

»Nein«, war dessen einsilbige Antwort, ehe er in sein Büro verschwand.

Die Einzige, bei der er sich nicht so wortkarg gab, war Mareike, die für ihn eine Art Ersatzmutter geworden war. Henk spürte wohl instinktiv, dass alles, was sie sagte – und sie hatte immer recht viel zu sagen –, absolut ehrlich gemeint war, und da er wegen seiner Veranlagung nicht lügen konnte, fühlte er sich bei ihr verstanden und am wohlsten.

Der Vormittag verlief völlig ereignislos. Nach der Serie von Banküberfällen, die Henk und ihn in den letzten

Monaten in Atem gehalten hatten – und deren Aufklärung wohl auch hauptsächlich zur Trennung von Tessa geführt hatten –, fiel er nun in ein tiefes Loch. Zwar kam er nun endlich dazu, liegengebliebenen Papierkram aufzuarbeiten, aber er wäre dankbar für jede Abwechslung gewesen.

Kurz vor Mittag klingelte dann endlich das Telefon. »Hauptkommissar van der Rijns?«, meldete sich eine ihm unbekannte Männerstimme. »Daan van der Berg von der Kripo Amsterdam. Wir haben hier einen merkwürdigen Mordfall, der Sie interessieren könnte.«

»Inwiefern?«

»Gestern Morgen wurde vor dem Rijksmuseum die Leiche der Museumsdirektorin gefunden.«

Als er nicht weitersprach, meinte Stijn: »Das ist in unserem Beruf ja erst einmal nichts Außergewöhnliches, oder?«

»Na ja«, fuhr van der Berg fort, »wie man es nimmt. Die Leiche war so arrangiert worden wie die Madonna auf dem Gemälde *Die Verkündigung* von Jan van Eyck, und so etwas sieht man auch in unserem Job nicht alle Tage, oder? Die Passanten, die sie entdeckt haben, hatten zuerst an ein Kunst-Happening gedacht. Und ...

»Und was?« Stijn konnte verstehen, dass sein Kollege aus Amsterdam immer noch unter Schock stand, das war ihm damals bei den Morden in Maastricht nicht anders ergangen, aber er hasste es, wenn er jemandem alles aus der Nase ziehen musste.

»Der blaue Mantel, den ihr Mörder um sie drapiert hatte, war nicht nur irgendein Stück Stoff, sondern wurde handgefertigt, eine originalgetreue Kopie des Mariengewandes aus van Eycks Gemälde inklusive der Hermelinbesätze am Ausschnitt und den Ärmeln. So eine Detailbesessenheit habe ich noch nie bei einem Mord gesehen.«

Ich schon, dachte Stijn und hatte wieder die blutigen ›Installationen‹ vor Augen, die Henk und ihm vor zwei Jahren so viele Rätsel aufgegeben hatten. Er schaute aus dem Fenster auf die verschneite Landschaft hinter dem ›Betonklotz‹, die Straßenlaternen sahen aus wie bizarre Eisskulpturen von Giacometti. Die erste Leiche war damals an ein Kreuz genagelt vor der Servatiusbasilika aufgefunden worden, umgeben von einem Meer aus kleinen Opferlichtern, die im Morgengrauen wie verlorene Seelen auf ihn gewirkt hatten.

»... das gleiche dunkle, karmesinrote Kunstblut, das damals die Opfer des Bibelkillers markierte«, holte die Stimme van der Bergs ihn in die Realität zurück.

»Entschuldigung, können Sie das bitte nochmal wiederholen?«

»Der Mörder hat die gleiche vergiftete Cochenillefarbe verwendet wie damals bei Ihnen in Maastricht, um die Lippen seines Opfers damit zu schminken.«

Es dauerte einen Augenblick, bis diese Information bei Stijn angekommen war. Vor diesem Moment hatte er immer Angst gehabt, denn so gerne er damals Mia und Milan dingfest gemacht hätte, so sehr schreckte ihn auch

der Gedanke, den beiden noch einmal Auge in Auge gegenüberzutreten zu müssen ...

»Herr van der Rijns, sind Sie noch dran?«, fragte van der Berg.

»Ja ... ja, bin ich, Entschuldigung. Meinen Sie, es könnten dieselben Täter sein wie damals?«

»Es ist zumindest nicht auszuschließen. Aber natürlich könnte es auch ein Nachahmungstäter sein, die Rezeptur des Kunstblutes wurde damals in der Presse ja sehr ausführlich besprochen.«

Stijn überlegte kurz. Soweit stimmte das, aber er hatte seinerzeit angeordnet, dass die Journalisten nur einen Bruchteil der Rezeptur bekamen. Das ›Kunstblut‹, mit dem das erste Opfer medienwirksam angepinselt worden war, bestand aus dem ausgekochten Sud trächtiger Cochenille-Schildläuse sowie einigen chemischen Zusätzen, und damit das alles auf der Haut der Leiche hielt, hatten Mia und Milan es mit Gelatine angedickt.

Damals hatte Tessa ihm etwas über die karmesinrote Cochenillefarbe erzählen können. Tessa ... sie arbeitete ja jetzt am Rijksmuseum in Amsterdam, also genau dort, wo der Mord geschehen oder zumindest die Leiche abgelegt worden war. Viel zu lange schob er schon das klärende Gespräch mit ihr vor sich her – und bestimmt würde sie auch jetzt wissen, welche Symbolik dahinterstand, eine Leiche wie auf einem van Eyck-Gemälde zur Schau zu stellen. Alle Wege führten also nach Amsterdam ... und zu Tessa.

»In Ordnung, Herr Kollege«, meinte Stijn, während er sich mit einigen tiefen Atemzügen beruhigte. »Mein Vorschlag: Ich besorge die Ergebnisse, die die Gerichtsmedizin damals zu den Morden und diesem Kunstblut festgehalten hat. Und damit es schneller geht, kommen wir dann zu Ihnen nach Amsterdam.«

»Ich hatte gehofft, dass Sie das sagen würden«, meinte van der Berg. »Wir sehen uns dann morgen?«

»Ja, ich denke, eine Kopie der Ergebnisse bekomme ich recht zügig, sodass wir morgen früh hier direkt losfahren können. Wir sehen uns dann am späten Vormittag. Wo sollen wir uns treffen – in der Gerichtsmedizin?«

»Ja, das wollte ich Ihnen auch vorschlagen. Die ist im Prinsengracht Hospital untergebracht, melden Sie sich einfach am Empfang, ich werde Sie dort ankündigen. Bis morgen dann.«

Mit diesen Worten legte er auf und sah in Richtung des Büros neben seinem. »Henk«, rief er, »Arbeit für uns. Wir müssen morgen nach Amsterdam.«

Ein Moment des Zögerns huschte über Stijns Gesicht, während er die Stille von Henk abwog. Letztendlich entschied er sich dazu, mit den Details zum Mord vor dem Rijksmuseum bis zum nächsten Morgen auf der Fahrt nach Amsterdam zu warten.

Mia de Jong, bis zu ihrem Verschwinden vor zwei Jahren die Assistenz-Pathologin in Maastricht, spielte eine ganz besondere Rolle in Henks Leben, hatten sie doch so viel

gemeinsam. Beide waren Waisenkinder und mussten in früher Jugend bereits Erfahrungen machen, die ihren jungen Seelen nicht gutgetan hatten. Mia war durch den Leiter des Jugendamtes missbraucht worden. Bei einem dieser Übergriffe war herausgekommen, dass mit ihr ›etwas nicht stimmte‹, was später als Intersexualität diagnostiziert worden war. Nach einer Operation wurde aus dem kleinen Piet dann Mia, die dann erst Gerichtsmedizinerin und später ein Teil des Bibelkiller-Duos wurde. Dabei war es ihr möglich gewesen, einige der Ergebnisse so zu manipulieren, dass ihr niemand auf die Schliche kam.

Henk hatte mit knapp drei Jahren seine Eltern bei einem Autounfall, den er überlebt hatte, verloren. Danach war er in diversen Pflegefamilien untergebracht worden, die mit seinen besonderen Fähigkeiten aber offenbar völlig überfordert gewesen waren und ihm nicht die Liebe und Zuneigung schenken konnten, die er so dringend gebraucht hätte.

Während der Ermittlungen zu den Bibelkiller-Morden waren Henk und Mia einander nähergekommen. Obwohl ihre Beziehung nicht von sexuellen Intentionen geprägt war – oder vielleicht gerade deshalb –, begann für Henk ein Heilungsprozess. Sie waren zusammen essen gewesen und hatten dabei gemerkt, dass sie beide Überlebende von Lebensumständen waren, an denen andere zugrunde gegangen wären. Mia betrachtete Henk als völlig normalen Menschen und liebte ihn auf ihre ganz besondere

Weise. Nachdem sie Stijn bei einem Kampf auf Leben und Tod hatte entkommen können, entdeckte dieser in ihrem Haus ein Tagebuch. Darin konnte er alles über Mias Leben und besonders über ihre Schicksalsschläge erfahren. Er gab Henk eine Kopie davon, und diese Lektüre veränderte Henk zutiefst. Mia war die Einzige, die ihm hätte helfen können, aus seiner Isolation herauszutreten – und dieses Gefühl würde wohl für immer in seinem Herzen verankert bleiben. Mareike, der Henk blind vertraute, versuchte einmal, mit ihm über Mia zu sprechen. Doch er verschloss sich und gab nichts von sich preis. Die Vorstellung, dass Mia – trotz ihrer Verbrechen und der tiefen Gefühle, die Henk für sie hegte – zurückgekehrt sein könnte, machte es notwendig, seinen Kollegen behutsam ins Bild zu setzen.

Er begab sich allein zur Gerichtsmedizin. Nachdem Mia ihren Chef, Pim Janssen, getötet hatte, weil er erkannt hatte, dass sie der ›Bibelkiller‹ war, nahm eine Pathologin aus Rotterdam seine Stelle ein. Sie hatte den Ruf, besonders streng zu sein.

Aber das war jetzt nebensächlich. Stijn benötigte den Bericht über die früheren Morde und insbesondere über die vergiftete Kunstblutfarbe, um die Ergebnisse mit denen aus Amsterdam abzugleichen. Er musste herausfinden, ob dies alles nur ein Zufall war oder ob hier gerade sein schlimmster Albtraum wahr wurde.

MEHR DAVON



Zwei Leichen liegen vor der majestätischen Kulisse des Rijksmuseums, drapiert in einer makabren Nachstellung des berühmten Gemäldes »Die Verkündigung« von Jan van Eyck. Ein Anblick, der die Stadt in ein Meer aus Angst und düsteren Erinnerungen an die Bibelkiller-Morde von einst taucht. Kommissar Stijn van der Rijns und sein Partner Henk Peeters sehen sich plötzlich mit einem Fall konfrontiert, der für beide tief in das eigene Leben schneidet.

Doch dies ist erst der Auftakt. Stijns ehemalige Freundin Tessa wurde entführt, und mit jedem Augenblick schwindet die Hoffnung, sie lebend zu finden. Angetrieben von einem rätselhaften Vers aus einer vergilbten Bibelseite setzen Stijn und sein Kollege Henk alles auf eine Karte und folgen ihrer einzigen Spur nach New York.

Zwei Jahre ist es her, dass Kommissar Stijn van der Rijns den Fall des Bibelkillers auflösen konnte – doch die Täterin Mia de Jong konnte entkommen. Nun muss Stijn auf die andere Seite des Gesetzes wechseln, um Tessa zu retten.

MASTERPIECE knüpft an die Geschichte des fesselnden ersten Teils **NATURAL RED 4** rund um die Bibelkiller-Morde an, den Auftakt der »Masterpiece-Reihe«.

Nicolai Tegeler & Valeska Réon. Kriminalroman



Taschenbuch
277 Seiten



E-Book



HALLO.

Wir sind pinguletta.

**Mehr
Lesestoff
von
pinguletta.**

píngulettá



© Janiith Priyasanka / Shutterstock

Kunstvolles Morden.

Nicolai Tegeler & Valeska Réon

Natural Red 4. Ich vergesse nie.

Eine grausame Mordserie des ›Bibelkillers‹ erschüttert die Stadt.
Die Inszenierungen der Tatorte erinnern an die biblischen Plagen.

Eine Mordserie erschüttert Maastricht, beginnend mit einem schockierenden Fund: Der Sohn des Bürgermeisters hängt tot an ein Kreuz genagelt vor der Servatiusbasilika. Kurz darauf liegt der Museumsdirektor brutal erschlagen auf dem zugefrorenen Hafenbecken. **Band 1 der MASTERPIECE-Reihe!**

Nicolai Tegeler & Valeska Réon. Kriminalroman



Taschenbuch
271 Seiten



E-Book



Heimliche Liebe.

Valeska Réon & Charlotte H. Schwarz

Verbotene Versprechen

SKOUTZ Award Siegertitel 2023 in der Kategorie »History«

Frankreich 1498: Anne de Bretagne, hat die Hoffnung auf die wahre Liebe bereits aufgegeben. Da lernt sie Jean de Thyberon kennen, einen Ritter des Michaelsordens – und sieht sich plötzlich ihrem Seelenpartner gegenüberstehen. **Ich darf dich nicht lieben – eine schicksalsreiche historische Romanze.**

Valeska Réon & C.H. Schwarz Historienroman



Taschenbuch
368 Seiten



E-Book



pinguletta.de



Taschenbuch
Band 1: Natural Red 4
Band 2: Masterpiece



Beide Bände gibt
es natürlich als
E-Book

pinguletta

pinguletta Verlag

Durlacher Str. 32

75210 Keltern

Deutschland

Tel. 07236 932471

verlag@pinguletta.de

www.pinguletta.de

